

## **Predigt zum 1. Advent 2025, Evang. Universitätskirche Münster**

**30. November 2024, Predigttext: Mt 21,1-11**

Prof. Dr. Traugott Roser, Universitätsprediger

Liebe Gemeinde,

I – der dunkle Tannenkranz

ein großer, ebenmäßig gebundener Adventskranz schmückt auch in diesem Jahr wieder unsere Kirche. Vielleicht pflegen Sie auch zuhause diesen Brauch. Auf der Basis eines Reifens aus Stroh oder Weidenzweigen werden Tannenzweige und Nadelzweige gebunden. Die Zweige, frisch von den Ästen geschnitten, sind kalt und sperrig. Handschuhe sind sinnvoll, denn die Zweige stechen und der Draht zum Flechten ist scharf. Die Hände schauen nach dem Kranzbinden strapaziert aus. Dunkel soll er sein, der Kranz, damit die bunten oder weißen Kerzen umso heller leuchten. Wenn die erste Kerze angezündet ist, dann strahlt das wärmende Licht darüber hinweg. Dunkelheit und Licht sind in der Adventszeit die Symbolik, die alles prägt und durchdringt. Auch die biblischen Texte und die Lieder, die wir hören und singen.

„Maria durch ein Dornwald ging“, haben wir gerade gesungen: der hat in sieben Jahr’n kein Laub getragen! Ein Wald der Dornen, finster und farblos. Was trug Maria unter ihrem Herzen? Ein kleines Kindlein. Und die Dornen beginnen zu blühen, Rosen zu tragen. Und unser Tannenzweigkranz trägt Lichter. Jesus und Maria.

II – Endzeitstimmung

Auch der heutige Predigttext spielt mit Finsternis und Licht. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns nun ablegen die Taten der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ Man kann den Abschnitt als einen Text lesen, der die Zeichen der Zeit als Finsternis deutet. Ein Text der Endzeitstimmung. Für die Endzeit schärft Paulus ein: Bleibt niemandem etwas schuldig! Paulus schreibt dies an die Hausgemeinden in Rom, die er in Kürze besuchen will. Die Christinnen und Christen in der Weltmetropole haben sich eingerichtet im Zentrum des Imperiums, mit allem, was ein Kapitol prägt und schmückt, aber auch korrumpiert. Kriegswagen und Rosse, Waffen wie Bogen und Schwert sind allgegenwärtig. Paulus empfiehlt den Hausgemeinden Verhaltensweisen für die vorletzte Zeit, etwa das Verhalten gegenüber den Machthabern, der „Obrigkeit“; oder zum Miteinander der Starken und Schwachen in der Gemeinde. Und dazwischen unser Text: Bleibt niemandem etwas schuldig. Nicht dem Staat, nicht den anderen in der Gemeinde, nicht dem Feind, nicht der Freundin. Liebt einander! Tut das, sagt Paulus, weil ihr die Zeit kennt, dass schon die Stunde da ist, aufzuwachen, aufzustehen vom Schlaf. Gürtet die Lenden, macht hoch die Tür, haltet eure Lampen bereit wie kluge Jungfrauen. Die Nacht ist vorgerückt.

III Die Nacht ist vorgerückt

Die Nacht ist vorgedrungen, so beginnt einer der populärsten Adventschoräle des vergangenen Jahrhunderts. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. Jochen Klepper hat den Text am 18. Dezember 1937 geschrieben mit einem „dichten Gewebe von Bibel- und Liedzitaten“. Johannes Petzold hat ihn zwei Jahre später mit einer eingängigen Melodie ausgestattet. Jochen Klepper, der es als Journalist als Dichter bereits zu einiger Anerkennung gebracht und sich gut eingerichtet hatte, erlebte eine zunehmend finstere Zeit. Er hatte die Witwe Renate Stein geheiratet, die zwei Töchter mit in die Ehe brachte. Renate war Jüdin. Seine Journalistentätigkeit verlor er. Er hielt sich als freischaffender Schriftsteller über Wasser, bis er Publikationsverbot erhielt und aus der Reichsschrifttumkammer ausgeschlossen wurde. 1942 verhinderte die GeStaPo der Familie die Ausreise nach Schweden. Das Ehepaar setzt mit einem gemeinsamen Suizid um, was Klepper, der wiederkehrend unter Depressionen litt, schon 1933 andeutete: „Wir wollen zusammen sterben. Und soweit ich Mensch bin, sage ich nun: Der Mensch, der mein Leben ist, soll auch die letzte Stunde meines Lebens bestimmen. Und dann ist nur noch Gott.“ Das prägt die 5. Strophe des Lieds. „Gott will im Dunkel wohnen / und hat es doch erhellt. / Als wollte er belohnen, / so richtet er die Welt. / Der sich den Erdkreis baute, / der lässt den Sünder nicht. / Wer hier dem Sohn vertraute, / kommt dort aus dem Gericht.“

Der Choral ist Zeugnis einer unzerstörbaren Liebe, die trägt. Und darin entspricht er dem Abschnitt aus dem Römerbrief. Liebt einander.

#### IV – Ein Text des Lichts

Man kann den Abschnitt auch als Ausdruck einer freudigen Endzeiterwartung lesen, der Ernst macht mit seiner Metaphorik, die Taten der Finsternis zu überwinden durch die Waffen des Lichts. Nichts anderes ist damit gemeint als „Liebe“. Der Abschnitt aus Römer 13 ist eine Höhepunkt der Liebes-Theologie des Paulus. Wo das Hohelied der Liebe 1Kor 13 Liebe im Zusammenhang von Charismen preist, zieht Paulus hier einen direkten Bezug zwischen Liebe und Tora. Er fasst in schriftstellerischer Freiheit die Gebote des Dekalogs zusammen mit der Wendung ‚und welches Gebot es sonst noch so gibt‘. Wie Jesus. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. „Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt.“ In der Liebe sind Gesetz und Evangelium verwirklicht. Hier scheint wirklich Licht und Helligkeit auf, die Nacht vergeht, der Klang der hellen Lieder der Engel schon zu hören ist. Die Adventszeit ist eine Zeit des anbrechenden Lichts, denn Gott kommt und erhellt die Welt. Das funktioniert! Ein Langzeitstudie im British Medical Journal hat über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren die zentralen Faktoren von Glück und Glückseligkeit untersucht. Über 4700 Menschen haben an der Framingham Heart Studie teilgenommen. Und es zeigt sich, dass gute, freundliche Nachbarschaftsbeziehungen mit 34% der wichtigste Faktor für Glücksempfindungen und Frieden sind. Mit Nachbarschaft sind nicht Beziehungen von Gleichen und Gleichen gemeint, sondern heterogene, diverse Menschen in einer guten Nachbarschaft. Wichtiger als die Partnerschaft oder Nähe der Verwandten. Es gibt Licht, auch in Krisenzeiten.

#### V – die Waffen des Lichts

Paulus schreibt an Hausgemeinden inmitten des Imperiums. Die meisten kannte er nicht persönlich, sowenig wie er uns kennt. Aber er schreibt ihnen dennoch ins Stammbuch: liebt

einander! Das gilt auch uns. Wir fragen uns, wie wahrscheinlich die Gemeinde in Rom: und wie? Das lässt sich ganz unromantisch beantworten, aber wo wir es so umsetzen, wie Paulus es meint, kann es die Welt verändern. Die kleinen Finsternisse und die großen unserer Zeit. Das macht den Text so groß und gültig: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“

Dem Nächsten in Familie, Freundes- und Kolleg:innenkreis, in der Nachbarschaft nicht schaden. Aber auch dem Menschen, den wir gar nicht kennen, dem:der Fremden, gar dem Feind in dieser Haltung zu begegnen: nichts Böses wollen, denn auch er und sie haben Würde, die es zu respektieren gilt. Und mehr noch: dem Anderen Wohl tun, heilsam begegnen und zu fragen, wie ich ihn oder sie fördern und unterstützen kann. Das sind Prinzipien im Umgang miteinander, die der Liebe entsprechen. In der modernen Prinzipienethik des 20. Jahrhunderts werden sie ergänzt durch die Achtung der Autonomie und Selbstbestimmung des anderen. Und durch das Prinzip der Gerechtigkeit, die darauf achtet, dass nicht der Stärkere den Schwächeren übervorteilt.

Die Waffen des Lichts, liebe Gemeinde, sind so aktuell wie eh und je, heute nicht weniger als in der Zeit des Paulus. Sie sind kein frommer Kitsch, sondern sie stellen sich dem Dunkel, den Dornen und Stacheln der Gegenwart, dem Krieg und Unrecht. Sie entzünden Gerechtigkeit und Freiheit, Frieden und das Recht auf Leben, wie vier Kerzen auf einem dunklen Adventskranz. Im Wissen, dass Gott kommt. Die Heilige Nacht, The First Noel kommt! Hört der Engel helle Lieder.

Amen